Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 39

Artikel: Warum wir für Esperanto eintreten, und wie wir uns seine Einführung

denken

Autor: Unger, H.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537159

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum wir für Speranto eintreten, und wie wir uns seine Sinführung denken.

Der gewaltig gewachsene internationale Verkehr vollzog sich bis jett im allgemeinen durch eine Vielheit von Sprachen, "Weltsprachen", als welche in erster Linie zu nennen sind das Englische (Ueberseeshandel), Französische (Diplomatie, amtlicher Verkehr) und Deutsche (in Mittels und Osteuropa); in zweiter Linie durch Spasnisch, Mittels und Südamerika), Italienisch, Russisch (im russischen Weltreich), und Portugiesisch (Portugal mit Koslonien, vor allem Brasilien).

Unter diesen sind von besonderer Bedeutung für den Handel: Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch; für den Reiseverkehr: Englisch, Französisch, Deutsch; für den internationalen amtlichen Berkehr: Französisch; für den Austausch wissenschaftlicher und technischer Erfahrungen (Literatur, Kongreßsprache): Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch.

Dieser Zustand der internationalen Verständigung ist im höchsten Grade und ollkommen und entspricht nicht im entserntesten dem sonstigen hohen Stande der Gegenwartskultur; denn

- 1. es gibt taum jemand, der alle diese Berkehrssprachen nur einigermaßen beherrschte;
- 2. selbst wenn man sie beherrschte, so hätte man damit noch nicht die Möglichkeit, mit allen Nationen in Verkehr zu treten; und doch nehmen am kulturellen (wirtschaftlichen und wissenschaftlichen) Aufschwung auch kleinere und bisher rückständigere Völker in steigendem Maße teil (nordische Völker, Südromanen, Japaner, Slaven);
- 3. die aufgewandte Zeit und Mühe für die Erlernung dieser Sprachen ist unverhältnismäßig hoch, selbst wenn man sich nur auf zwei oder drei von ihnen beschränkt. Denn die Sprachen sind in diesem Fall ja nur Mittel zum Zwed, nicht Selbstzweck. Der Geslehrte, der Fabrikant, der Rausmann haben aber außer diesem Mittel noch vieles andere, viel Wesentlicheres für ihren Beruf nötig, so daß die auf Spracherlernung verwendete Mühe eine Energievergeud ung im großen bedeutet;
- 4. jedes wertvolle Buch muß in 10 bis 20 Sprachen übersett werden, damit es seinen Wert zur vollen Geltung bringen und kulturs sorbernd wirken kann.

Mit diefer Unvolltommenheit des internationalen Berkehrs mußte man fich so lange abfinden, als man kein zweckmäßigeres sprachliches Hilfsmittel hatte. Nun aber, da dies im "Esperanto" gegeben ist, ist es Psticht aller Mitarbeiter am Kultursortschritt, als namentlich der Gebildeten und Regierenden, an ihrem Teil dahin zu wirken, daß Esperanto als Hilfssprache zum Siege gelangt. Denn Esperanto hat in nunmehr 28-jährigem vielseitigstem Gebrauch, im schriftlichen und mündlichen Verkehr seine Tauglichkeit zur Evidenz bewiesen.

Aus geistesötonomischen Gründen müssen wir also erstreben, daß eine Sprache zur Weltsprache werde; aus Gründen der Gerechtigkeit darf dies keine Nationalsprache werde; aus Gründen der Gerechtigkeit darf dies keine Nationalsprache erhöbe, bekäme damit ein so ungeheures wirtschaftliches und damit auch politisches Uebergewicht über die andern, daß der Selbsterhaltungstrieb und die Nationalshre der andern Völker dies nie und nimmer zugeben würde. Hier bietet nur eine neutrale künstliche Sprache den Ausweg, und das Eintreten sür Esperanto ist dasher direkt geboten! Erinnert sei dabei an ein Wort des ehemaligen Lord-Mayors von London, das er an die "Brita Esperanto-Asocio" schrieb:

"Nun, ich bin selbst Engländer und stolz auf mein Land, aber bennoch, solange in andern Ländern noch Menschen existieren, die unsere Sprache nicht verstehen, nehme ich mit Freuden eine einsache internationale Sprache an."

Durch allgemeine Einführung des Esperanto stünde jedem Deutschssprachigen, dem schweizerischen Handelsstande, der schweizerischen In dust rie, Wissenschen Hand Technit mit einem Mal der freie, ungehinderte Wettbewerb in der ganzen Welt offen, und diesen brauchen wir bekanntlich nicht zu fürchten.

Daß die Einführung des Esperanto kein Hirngespinst ist, daß die Entwicklung auf eine Hilfssprache hindrangt und zwar auf eine künstliche, dasur nur einen Beweis. Auf Anregung des "Office Central des Institutions Internationales" in Brüffel tagte unter dem Vorsitz des verstorbenen belgischen Ministers Beernaert während der Prüffeler Weltausstellung ein "Universeller Kongreß der internationalen Gesellschaften", sozusagen ein Kongreß der Kongreße, in dessen Verhandslungen die Frage einer internationalen Hilfssprache einen Hauptpunkt bildete. Die Beschlußfassung erkannte das dringen de Bedürfniseiner solchen an, verwarf den Vorschlag, eine natürliche (Französsisch) als solche anzunehmen und entschied sich grundsählich für eine künstliche.

(Heute hat ja bekanntlich bas "Zentralbureau ber internationalen Gesellsschaften" und bas damit eng verbundene "Internationale Bibliographische Inssitut" in Brüssel, Esperanto als Korrespondenzsprace angenommen.)

Aus den oben gegebenen Ausführungen ist zugleich die Frage beantwortet, "inwieweit das Erlernen lebender Sprachen abgeschafft werden soll." Die Antwort ist kurz:

"Nur insoweit, als biese Sprachen als Mittel zum 3weck bes internationalen Bertebre bienen", nicht sofern fie in die fremde Literatur einführen follen.*) Damit ift icon ausgebruckt, daß es fich nicht barum handelt, aus unferen Schalen bie modernen Sprachen überhaupt hinauszubringen, wohl aber barum, ihr Studium in amedmäßiger Beife einzuschränten und es fo gu ermöglichen, die vielen Facher, die heute megen des zu viel Beit beanspruchenden Fremdsprach-Unterrichtes vernachläffigt werden muffen, mehr und mehr zu ihrem vollen Rechte tommen zu laffen. Ueber das Maß biefer Ginfchrantung und bie Stellung bes Efperanto in ben Schulen find die Unfichten noch verschieden. Für die nächste Beit durfte wohl ber Borichlag am meiften Ausficht auf Bermirtlichung haben, Giperanto als erfte Fremdsprache in den Schulen einzu. führen, bor allem wegen ber sprachlich logischen Schulung, die es bietet, wegen der Borarbeit, die es lexitalisch für andere Sprachen leiftet und nicht gulet wegen bes tiefern Gindringens bes Schulers in feine eigene Muttersprache.

Im übrigen kann man sich die Einsührung des Esperanto in folgender Beise denken. Nachdem das erste Stadium, das nicht of fis ielle oder Propagandastadium, erreicht ist, müßte das of sizielle solgen, indem die Behörden und Regierungen Esperanto zunächst wenigstens in den Schulen allgemein zulassen. Teilweise ist dies ja schon in vielen Orten und Ländern geschehen (Maryland, Spanien, Rußland, Sachsen, in vielen englischen, französischen, deutschen, italienischen, amerikanischen, afiatischen usw. Städten, ein ganz kleiner Ansang ist ja auch schon in der Schweiz zu verzeichnen). Der nächste Schritt wäre dann eine Bereinbarung unter den Regierungen (ähnlich dem Weltpostverein usw.) und Ausstellung eines Esperanto-Weltweiselung, die Approbation der Wörterbücher usw. zusiele, was jest von der Esperanto-Akademie und dem Sprachkomitee besorgt wird.

Mit Recht rechnen wir Schweizer es uns zur nationalen Chre an, baß das Weltpostbureau, das internationale Telegraphenbureau, das in-

^{*)} Es ist befannt, und viele Philologen bestätigen es, daß die rein praktischen Ergebnisse, die Jertigkeit im schriftlichen und mündlichen Gebrauch des Englischen und Französischen meist in keinem Verhältnis zur aufgewandten Mühe stehen, daß die höheren Schulen, weil sie zwei und drei fremde Sprachen zum Ziele haben, keiner völlig gerecht werden können.

ternationale Friedensbureau usw. gegen die sich ebenfalls wie jett gegen Esperanto vielsach Bedenken nationalistischer Art erhoben, in unserem Lande ihren Sit haben. Es würde unserem Baterlande nicht minder zur Ehre gereichen, wenn es in der Einführung des Esperanto als internationaler Hilfssprache den ersten großen Schritt tun würde.

Die "Esperanto-Auskunftsstelle" in Zürich, Hauptpostfach 6104, die die Zentrale der "Internationalen Katholischen Union" und des "Schweiz. Rath. Esperanto-Berbandes" ist, erteilt unsern Lesern gegen Rüchvorto bereitwilligst jegliche Auskunft über die internationale Hilßsprache und deren Lewegung, über Lehrmittel, Lehrkurse, Bereine und Literatur. H. J. Unger-Zürich.

Hargauerbrief. *

Der Brief vom Juli mußte ausfallen, einesteils weil in diesem Ferienmonat nichts Bedeutendes bei uns geschah, anderseits weil sich die Herausgabe unserer wichtigsten Leistung in letter Zeit, des Berichts über den Brugger Religionsunterrichtsturs, wider Erwarten hinauszog. Jett ist dieser Bericht erschienen: ein hübsches Heft von 125 Seiten. Es ist zu 1 Fr. zu haben bei Küpfer, Rheinselden und Räber, Luzern. Die Schrift wird außerhalb der Kantone Aargau und Luzern nicht zugeschickt im allgemeinen, man muß sie also ausdrücklich bestellen. Ein allfälliger Reingewinn wird zu Zwecken des schweiz. sath. Erziehungsvereins verwendet.

Die Schrift enthält in gedrängter Kürze das gesamte druckschige Material des vielbesprochenen Brugger Aurses, so einen Bortrag von Ho. Prof. Dr. Beck von der Universität Freiburg (Schweiz) über "Die Schönheit der hl. Schrift" und einen Vortrag von Herrn Bezirkslehrer Dr. Karl Juchs, Rheinselden über "Die Stellung des Religionsunterrichts im Kranze der Erziehungsmittel". Dazwischen sind kleinere Stizzen über religiöse und moralische Erziehung von Direktor Seit vom kath. Landerziehungsheim Stella alpina Amden am Walensee, von Ho. Pfarrer Dubler, Brugg und vom Herrn Kursleiter Lehrer Benz von Marbach, Kt. St. Gallen. Den Schluß bildet ein sorgfältiges, ganz aus der Praxis herausgewachsenes Verzeichnis empsehlenswerter Lehrmittel sür den Religionsunterricht mit kurzer Charakteristik jedes Werkes und ebenso ein Verzeichnis katholischer pädagogisch-religiöser Literatur.

Die Schrift ist ein Beitrag zur modernen Religionsunterrichtsfrage und wird in padagogischen wie politischen Areisen gleichem Interesse bes gegnen. In erster Linie werden danach greifen die Religionsunterrichts= lehrer geistlichen und weltlichen Standes; aber auch jeder Gebildete, ja jeder Familienvater wird darin vieles finden.

Anmertung ber Reb. Leiber für lette Nummer überfeben. -